

nare veranstaltet werden, die die Teilnahme der Studierenden an Diskussionen über Ziele und Methoden bei der Suche nach christlicher Einheit fördern. Dies könnte sich auch für die Unterrichtenden insofern als gewinnbringend erweisen, als sie ihre eigene Hingabe für das Anliegen der Einheit erneuern, wie dies Papst Johannes inspirierte, der das Sekretariat schuf, und Kardinal Bea, der dessen erster Präsident war.

Kardinal Willebrands, Präsident des Sekretariats zur Förderung christlicher Einheit und der Kommission für religiöse Beziehungen zum Judentum, hat diesen Brief gelesen und ihm seine volle Unterstützung gegeben. Ich bin zuversichtlich, dass wir auf Ihre Zusammenarbeit bauen können und Sie Geeignetes, entsprechend Ihren örtlichen Gegebenheiten, durchführen werden.

Ihr in Christus ergebener
+ Ramón Torrella
Vizepräsident

II »Wegbereiter der Einheit«*

Des 100. Geburtstages von Augustin Kardinal Bea gedacht
Riedböhringen/Schwarzwald (KNA). Im Beisein namhafter Vertreter anderer christlicher Kirchen und Gemeinschaften gedachte am Sonntag [24.5.] das Erzbistum Freiburg in Riedböhringen unweit von Donaueschingen des 100. Geburtstages von Augustin Kardinal Bea mit kirchlichen¹ und weltlichen² Feierlichkeiten.

Erzbischof Oskar Saier forderte unter Hinweis auf Beas Person und Werk die Christen zu Wahrheitssuche, rücksichtsvollem und brüderlichem Umgehen miteinander und zum beharrlichen Gebet für die Einheit der Christen auf. Wer ökumenisch arbeite, müsse auch ökumenisch beten, sei Kardinal Beas Meinung gewesen. Der Einheit der Christen helfe der am meisten, der sich Jesus Christus öffne und sich von ihm zum Vater führen lasse.

Bei einem Festakt zeichnete der Jesuitenpater Professor Heinrich Bacht (Frankfurt) ein Bild von Kardinal Bea, des »Wegbereiters der Einheit«. Unter den Ehrengästen der Jubiläumsfeier waren der griechisch-orthodoxe Metropolitan Bischof Vasilios von Aristi, der frühere Landesbischof der evangelischen Landeskirche in Württemberg, Dr. Erich Eichele, der Bischof der altkatholischen Kirche in der Bundesrepublik, Josef Brinkhues, ein Mitglied des Oberrates der Israeliten in Baden, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen sowie von Landesregierung und Landtag von Baden-Württemberg.

* In Badische Zeitung Nr. 110, Freiburg i. Br., 25. 5. 1981

III ^{1/2}Augustin Kardinal Bea: Gedenkfeier am Sonntag, 24. Mai 1981, aus Anlass seines 100. Geburtstages in Riedböhringen

¹ Festgottesdienst 10.00 Uhr in der Pfarrkirche

Pontifikalamt mit Predigt: Erzbischof Dr. Oskar Saier – Missa brevis C-Dur, KV 220, von W. A. Mozart – Zum Einzug: »Stimmt unserm Gott ein Loblieb an« von J. Stobacius – Zwischengesänge Schola und Gemeinde – Zum Auszug: »Also hat Gott die Welt geliebt« von Heinrich Schütz – Es singt der Schülerchor des Kollegs St. Blasien/Schw.

² Festakt: 11.30 Uhr in der Gemeindehalle

1. Ouvertüre G-Moll (Orchester) G. Ph. Telemann – 2. Begrüssung – 3. Grussworte – 4. Festvortrag: Prof. P. Dr. Heinrich Bacht SJ, *Kardinal Bea – Wegbereiter der Einheit* – 5. »Machet die Tore weit« (Chor u. Orchester) von A. Hammerschmidt – 6. Grussworte – 7. »Te Deum laudamus« ... »In te, Domine, speravi«, 2 Sätze aus dem Te Deum von M. A. Charpentier – Musikalische Gestaltung: Schülerchor und Orchester des Kollegs St. Blasien/Schw. – 13.00 Uhr Mittagessen für die geladenen Gäste.

IV Ansprache von Hans Heinz Altmann, Vorsitzender der Israelitischen Gemeinde Freiburg i. Br.

Dem Mitteilungsblatt des Oberrates der Israeliten Badens für die angeschlossenen Gemeinden (34/7), Karlsruhe, Juli 1981, entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung von Herrn H. H. Altmann das folgende Grusswort:

Vor 47 Jahren, in einer der traurigsten Zeiten für das deutsche Judentum, im April 1934, hielt Martin Buber seine Frankfurter Lehrhausrede über die Lehre und die Tat. Dort berichtet er: »Es wird erzählt, in einer Versammlung der Weisen sei einst die Frage erörtert worden, was grösser sei, die Tat oder die Lehre. Und einer von ihnen, der unsere Grundanschauung auszusprechen schien, sagte, die Tat sei das Grössere. Aber Rabbi Akiba sprach: Die Lehre ist grösser. Und alle stimmten ein: Die Lehre ist grösser, denn die Lehre führt zur Tat.« Das hört sich an, sagt Buber, als sei da ein Widerspruch zu jenen Sätzen von der entscheidenden Bedeutung des Tuns. Aber eben wenn man diese ganz zu eigen gewinnt, erfährt man, dass es auf die Lehre ankommt, dass die Lehre das Eingangstor des Lebens ist. Um die rechte Tat auch recht zu tun, müssen wir sie von der Verbundenheit mit dem aus tun, der sie uns gebietet.

Mir will scheinen, als seien diese Worte auch für den heutigen Tag geschrieben, diesem Morgen, der dem Gedenken an Augustin Kardinal Bea gewidmet ist. Um so gewisser und um so sicherer, wenn ich das Verbindende suche zu meinen Worten des Grusses, die ich Ihnen zu überbringen die Ehre habe. Sie kommen vom Vorsitzenden des Direktoriums des Zentralrats der Juden in Deutschland, Werner Nachmann, vom Oberrat der Israeliten Badens in Karlsruhe und seinem Präsidenten, und gelten dem Manne, dem wir die »Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen«, dem wir ein neues Verhältnis zum jüdischen Volke verdanken.

Jeder Fortschritt in der ökumenischen Bewegung ist an ein nimmer nachlassendes Bemühen um ein Verständnis der Heiligen Schrift gebunden. Die Hinwendung zur Bibel und die daraus erwachsende Arbeit an der Versöhnung zeigt mit aller Deutlichkeit die Wahrheit der oben skizzierten Auffassung, dass erst die Lehre zur Tat führe. Augustin Kardinal Bea war schon massgeblich an jener Enzyklika »Divino Afflante Spiritu« des Jahres 1943 beteiligt, die die dringliche Aufforderung zum wissenschaftlichen Studium der Heiligen Schrift enthielt. In Verfolg solcher Arbeiten wurde er 1960 Präsident des Sekretariats für die Einheit der Christen und Förderer des Gesprächs mit Nicht-Christen.

Es ist wiederholt – und dies durchaus zu Recht – unterstreichend betont worden, dass das gemeinsame Hören auf das Wort der Bibel das Zusammengehörigkeitsgefühl im Glauben zu stärken vermöge, dass es dazu verhelfen könne, jene Schranken abzubauen, an deren Grenzen so unsagbar Unheilvolles geschehen ist.

Augustin Kardinal Bea hat genau so gehandelt, wie es Martin Buber in jener dunklen Zeit als Hoffnung, prophetisch erahnend, gewünscht hatte: »Damit die Lehre lebendig sei und Leben wirke, muss immer wieder die Begegnung der Generationen geschehen, in der die Lehre die Gestalt menschlicher Verbundenheit annimmt und gerade dadurch unsere gemeinsame Verbundenheit mit unserem Vater in uns rege und wirkend macht.«

Zu diesem Zwecke sind wir heute hier zusammengekommen, und wir sind dankbar, dass es so sein kann und darf. Es ist noch nicht alles so, in der grossen Welt da draussen, wie wir es uns wünschen. Aber die Erinnerung an den Mann, dessen wir heute gedenken, und diese Feierstunde